

Bezirksparteitag für Schleswig-Holstein und die Provinz Lübeck

Geschäftsbericht / Landtagswahlen / Konferenz der Arbeiterwohlfahrt

Rendsburg, 3. April

Im hiesigen Gewerkschaftshaus trat heute der sozialdemokratische Parteitag für den Bezirksverband Schleswig-Holstein und die Provinz Lübeck zusammen, nachdem tags zuvor die Arbeiterwohlfahrt für den gleichen Bezirk getagt hatte. Hier hielt die Genossin Lemcke vom Hauptauschuß das Referat. Über die erfolgreiche Arbeit der Arbeiterwohlfahrt im Verbandsbezirk berichten wir im Anschluß an den Parteitagbericht.

Der Saal des Gewerkschaftshauses ist sinnig mit Eisernen Front-Sprüchen dekoriert, an den Wänden hängen unzählige satirische Plakate über den Kampf mit den Sakentkruzern. Der Arbeitergefangenverein Rendsburg erfreute zur Begrüßung mit Kampfesliedern, der Ortsvorsitzende Busch überbrachte die Grüße der Genossen Groß-Rendsburgs. Nach einleitenden Worten über die Bedeutung dieses Parteitages gab der Bezirksverbandsvorsitzende Willi Berdieck einen

Rückblick über die Ereignisse seit dem letzten Parteitag

in- und außerhalb unserer Organisation. Schicksalschwere Jahre waren es, so führte er u. a. aus, aber sie waren trotz aller Niedertracht der Gegner nicht ohne Erfolg für die Sozialdemokratie, obwohl grade Schleswig-Holstein einer der größten Unruheherde Deutschlands ist.

Hier kam die Landvolkbewegung auf, hier demonstrierten und rebellierten die Bauern, hier wurde mit Bomben und Höllenmaschinen gearbeitet.

Was Wunder, daß die Sakentkruzler auf diesem Boden Früchte ernten wollten und konnten. Die Sozialdemokratie hat diesem Streben kräftig entgegengewirkt, die Republikaner haben gezeigt, daß sie nicht gewillt sind, den Rebellen das Feld zu überlassen. Funktionäre und Reichsbannerkameraden haben unerhörte Opfer gebracht, eigene schwere Not und Sorge außer acht gelassen. Denn an erster Stelle steht, daß die Arbeitslosenzahl in der Nordmark an erster Stelle steht. Die allgemeine Notlage, von der die Hälfte aller Mitglieder so betroffen ist, daß sie keine Beiträge mehr leisten können, läßt den Wunsch einer Beitragsentzweiung ohne Schmälerung der Organisation nicht zu. Erfreulich ist, daß die SA in Schleswig-Holstein absolut erfolglos und lebensunfähig geblieben ist. Der Redner streifte des weiteren das Ergebnis der Reichspräsidentenwahl in Schleswig-Holstein, bei der die Sozialdemokratie keine Stand.

Republikaner aus bürgerlichen Kreisen half, die gesamte bürgerliche Presse arbeitete für den Faschismus.

Wenn auch die Reaktion in Schleswig-Holstein erstarrte, so haben sich bereits unsere Organisationen nicht minder an Kraft zugenommen. Die farbige Wochenschrift des Hamburger Echo soll in Schleswig-Holstein verbreitet werden. Berdieck schloß mit einem siegesfähigen Ausblick im Kampfe gegen den Faschismus, damit recht bald ein schöner Morgen für die deutsche Arbeiterbewegung lage.

Der Bericht des Bezirksvorstandes

gab Genosse Berdieck. Aus ihm geht die wirtschaftliche Notlage deutlich hervor, er zeigt aber auch, daß sich die Genossen dadurch in ihrer Parteiarbeit nicht abhalten lassen. Die Zahl der Mitglieder im Bezirksverband betrug am Schluß des Jahres 1931: 573. Das ist eine Steigerung der Mitgliederzahl in den drei Jahren von 2518. Prozentual war die Mitgliederbewegung den Männern wie bei den Frauen gleich.

Mit dem Wachsen der Arbeitslosenziffern gingen die Einnahmen zurück. Sie betrugen im Jahre 1931 nur noch 1,18 Millionen. Das ist ein Minus von 53 790,16 Mark. Gegenüber dem Extrabeitrag wurden für den letzten auf Sammellisten 24 446,80 Mark gezeichnet. In den Jahren 1930 und 1931 an Extrabeitrag an die Bezirkskasse abgeführt.

Die reinerwerbende Arbeiterjugend, insbesondere die Arbeiterjugend in kleinen und Zahl der verbilligten Exemplare an Arzbeit wurde soweit als möglich durch

Die Mitglieder betrug am 31. Dezember 1931 14 223 am 1. Januar 1929. Mit der Spitze in der Gesamtparteiischen den Frauengruppen und der Arbeiterjugend hat sich noch nicht so, daß man zufrieden ganisationsgruppen ist von 25 auf teiligt sich stark an den Aktionen

Der Parteitag ging in eingehend die Wirtschaftskrise, auch in Schleswig-Holstein von bühnete. Der Zuwachs der nationalen ausschließlich auf Kosten der der rtschnitt der sozialdemokratischen : 14. September 1930 24,5 Pro- 29,8 Prozent.

Der Parteitag und Provinzial- tag für unsere Partei. Fast nur unsere Stimmen freies bei den Kreisstags- 108 auf 118. Des Lübeck und

Diesem geben: wenn es Hitler" ja... jogenanten dürfen, wie es allerdings, möglich w

In der Aussprache wurde besonders der Kampf um die Jugend, die Werbung um die Frauen und die notwendige Ausbreitung der Presse hervorgehoben. Gerade heute, wo die gesamte bürgerliche Presse sich dem Faschismus ergibt, darf kein derartiges Blatt mehr im Hause des Arbeiters geduldet werden.

Über die Bedeutung der preussischen Landtagswahlen

referierte an Stelle des verhinderten Genossen Heilmann der Landtagsabgeordnete Jürgen Edernefde. Der Redner schäufte die wichtigsten Punkte, um die es bei dieser Wahl geht, heraus und stellte die Tatsache in den Vordergrund, daß die vereinigte Reaktion darauf aus ist, mit den Arbeiterrechten aufzuräumen. Preußen war das alte Land der Reaktion, in dem die Arbeiter von den Junkern, dem Adel und der Hofkamarilla im Herrenhaus entrechtet und erbarmungslos niedergedrückt wurden. Dieser Zustand soll wieder eintreten,

der Sturm auf die Futtertrüppchen geht nun aufs Neue unter dem Schutze der braunen Armee vor sich.

Der Redner zeichnete sodann mit scharfen Strichen die unter sozialdemokratischer Führung durchgeführte Kultur-, Bildungs- und Wirtschaftspolitik, welche letztere nicht ohne merk-

Rundgebung des Parteitages

Wähler und Wählerinnen Schleswig-Holsteins!

Die gesamte Reaktion hat ausgeholt zum Schläge gegen das republikanische Preußen. Der Faschismus will die stärkste Position erobern, die das schaffende Volk ausgerichtet hat. Das darf ihm nicht gelingen! Deutschland würde ein Reich des blutigen Bürgerkrieges werden. Wenn Preußens Parlament und Regierung in die Hände des Faschismus fallen sollten. Kein Aufstand der Wirtschaft, keine politische Freiheit, kein Ende mit dem faschistischen Terror und Mordhandeln, sondern neue Millionen von Arbeitslosen, völlige Vernichtung der letzten Reste unserer wirtschaftlichen Kraft, unvorstellbares, neues Elend und ein erbitterter Kampf aller gegen alle müßten die unmittelbaren Folgen einer Machtergreifung des illegalen Nationalsozialismus in Preußen sein.

Das kann kein Wähler, keine Wählerin wollen! Nicht tiefer hinab in den vom Faschismus herbeigeführten politischen Sumpf, sondern heraus aus ihm will das Volk. Dazu aber ist die Niederlage Hitlers auch im Wahlkampf um Preußen nötig.

Deshalb appelliert der Bezirksparteitag der Sozialdemokratie Schleswig-Holsteins an alle Wählerinnen und Wähler, um des Landes, um des Volkes, um der Freiheit und um des Fortschritts willen, Hitler und seiner Partei am 24. April eine vernichtende Niederlage zu bereiten. Keine Stimme der Reaktion und den Mördern eigener Volksgenossen! Jede Stimme der Sozialdemokratie! Jede Stimme der Mitte! Jede Stimme für die Parole Otto Braun - Karl Severing!

Rendsburg, den 3. April 1932. Der Bezirksparteitag der deutschen Sozialdemokratie Bezirksverband Schleswig-Holstein.

lichen Einfluß auf Arbeiterinteressen gewesen ist. Gesetze und Verordnungen aus dem 12. und 13. Jahrhundert mußten noch beseitigt werden. In Wohnungswesen wurde Bedeutendes geleistet, 1 139 000 Wohnungen wurden mit 3,5 Milliarden Hypotheken aus Hauszinssteuermitteln errichtet, auf rund 480 000 Hektar wurden 42 000 neue Bauernstellen geschaffen. Im Justiz-, Gefängnis- und Polizeiwesen wurden großzügige Reformen durchgeführt; wenn nicht alles wünschgemäß und reiflos erreicht wurde, so darf nicht vergessen werden, daß wir auf Kompromisse angewiesen waren. Unsere Politik ist auf weite Sicht eingestellt und deshalb müssen die Grundlagen für den weiteren Ausbau gehalten und ausgebaut werden. Im Kampf mit der Reaktion geht es um die Festigung dieser Grundlagen. Verwaltung, Polizei und Justiz müssen für das Volk vorhanden sein und dürfen nicht Werkzeuge einer kleinen Oberschicht sein.

Nicht die alten Mächte, die vom Arbeiter nur verlangten Steuern zu zahlen, das Maul zu halten, starr zu stehen und sich als Kanonenfutter mitzubringen zu lassen, sollen herrschen, sondern die Vertreter des Volkes eines freien Staatwesens.

Zu keiner Zeit in der preussisch-deutschen Geschichte ist für die Landwirtschaft so viel getan worden, wie in der Nachkriegszeit. Der Redner bewies diese Behauptung an Tatsachenbeispielen. Die Arbeiterschaft Preußens hat manches Opfer gebracht. Sie wird dies auch in Zukunft tun, wenn es im Interesse unserer weitestgehenden Politik nötig ist, sie wird aber auch trotz der Schwäche des Bürgertums mit dem Sakentkruz fertig werden. Mit Otto Braun und Karl Severing wird die sozialdemokratische Arbeiterschaft den Kampf siegreich bestehen.

Als Extrakt der glänzenden Rede des Genossen Jürgen wurde einstimmig eine Rundgebung an die Wählererschaft angeordnet, die wir oben wiedergeben.

Zum Schluß der Verhandlungen wurden die Wähler des Bezirksvorstandes und den Landtag vorgeschlagenen Kandidaten zum Landtag mit großer Mehrheit Genossen Breckner, der eine Wiederwahl aus dem Reichstagen ablehnte wurde eine Scheinmappe für einen vernünftigen Vorschlag der Partei überreicht.

reiligte sich sodann an der von den Reichstagen Demonstration der Eisen-

Aus der Arbeit der Arbeiterwohlfahrt

ist zu entnehmen, daß Ende 1931: 2183 weibliche und 1532 männliche Mitglieder in 100 Ortsauschüssen ehrenamtlich tätig waren. Davon etwa 1000 ehrenamtlich in der behördlichen Wohlfahrtspflege. Alle diese Genossinnen und Genossen haben in der Weihnachtszeit eine gewaltige, zahlenmäßig nicht zu erfassende Arbeit geleistet.

Am Schluß des Jahres 1931 waren rund 50 Beratungsstellen vorhanden, die alljährlich von 7 bis 10 000 Ratsuchenden in Anspruch genommen werden.

Die Zahl der Nähmaschinen betrug am 31. Dezember 1931 70 mit zurzeit etwa 175 Nähmaschinen. In den Nähstuben werden in unzähligen, unentgeltlich geleisteten Arbeitsstunden Nähgüter und Wäsche neu hergestellt bzw. umgearbeitet, den vielen hilfsbedürftigen Menschen, im Augenblick schwerer Not Hilfe bringen zu können. Einige Ortsauschüsse haben ihren Nähstuben gleichzeitig Kurse für erwerbslose Jugendliche eingerichtet. Soweit erforderlich und überhaupt irgend möglich wurde Bett- und Säuglingswäsche zur Verfügung gestellt. Zahl der Wanderkörbe ist auf über 200 gestiegen. Für bedürftige Wäscherinnen werden außerdem Milch-Erhaltung- und sonstige Nahrungsmittel zur Verfügung gestellt. Etwa 15 gesunden Müttern sehr gefährdete Mütter konnten auf 3 bis 6 Wochen Erholung geschickt werden. Bei der Unterbringung und Freisetzung von Kindern in Kinderhorten und Kindergarten sind verschiedene Ortsauschüsse stark beteiligt. Eine weitere Aufgabe unserer Mitarbeiter bestand in der Übernahme von Schutzauflagen, Vormundschäften, Pflegefällen, sowie Betätigung der Jugendgerichtshilfe und Gerichtshilfe für Erwachsene.

Fast alle Ortsauschüsse sind in den Schulferien in der Kindererholungsfürsorge tätig, bei der tausende von Kindern hilfsbedürftiger Eltern erfasst werden und hunderte von Helfern und Helferinnen sich unermüdet Tag für Tag zur Verfügung stellen. Die Eigenheim in Büdelsdorf, Flensburg und Rahlstedt leisten hierbei gute Dienste. Die Winterhilfsnahm unsere Kräfte und Mittel besonders in Anspruch. Die Einnahmequellen sind nur sehr spärlich. Trotzdem wurde für 46 642,50 Mark Unterstützung geleistet.

Provinz Lübeck

Stöckelsdorf. Achtung, Gewerkschafter! Dienstag, dem 5. April, findet bei W. Lampe eine Versammlung aller Gewerkschaftskollegen statt. Kollege Burmeister-Lübeck hält das Referat. Anfang 8 Uhr abends. Reiner darf fehlen. Verbandsbuch-Kontrolle.

AGOB, Ortsauschuß Stöckelsdorf. J. U. E. Schaper.

Kirchenrufer als Nazischläger

-y-Schwanau, 4. April

Gegen Abend wurde in Schwanau-Kaltenhof von der Demonstration heimkehrende Reichsbannerleute von einer SA-Kolonie angefallen. Als hervorragende Schläger beteiligte sich der Kirchenrufer aus Katenau. Dem Kaufmann und Nazirowdy Boie wurde vor der gleich erscheinenden Polizei ein Gummitüppel abgenommen. Auf die Hilferufe unserer Kameraden erschien die ganze Arbeiterbewegung von Kaltenhofen und die Nazi ergreifen die Flucht.

Aufmarsch in Pansdorf!

Nazis führen den Aufmarsch des Reichsbanners! in Pansdorf, 3. April

Der neu einsetzende Kampf wurde für nach Ostern nach der Einbringung des Osterfriedens durch eine Demonstration des Reichsbanners in Pansdorf eröffnet. Kurz nach 3 Uhr jagte Sonntag die Sturmabteilungen der Eisernen Front durch den Ort. Mitten im Ort richtete Kamerad Hartung-Prees ein wirkungsvolle Worte an die Versammelten. Es gilt am 4. April den vernichtenden Schlag gegen die Reaktion zu führen. Dazu ist erforderlich, daß auch der letzte Mann die letzte Pflicht tut. Es soll entzweit werden, die Arbeit unserer Vorkämpfer zwecklos gewesen ist. Man Hindenburg kämpfen wir, sondern um das Reich zu retten, was in mühevoller, jahrelanger Arbeit geleistet worden ist.

Als die Abteilungen vom Rundgebungsplätzen durch den Ort fortzuziehen, ereignete ständlicher Zwischenfall. Die Spitze des Zuges verließen und die Straße erreicht, als jahrelang von Nazis in den Zug hineinstarkem Anbrang an dieser Stelle kein eif ist, ist tatsächlich ein Wunder. Die Frauen, Kindern und Jugendlichen die hatten. Gleich von den ersten Faust-Steine geworfen. Ein Fahrer gab der Autoreihe fuhr ein Auto mit unverständlichen, daß die Propagandafahrt zur das Reichsbanner sein zunehmen, daß es Nazi handelt. Da des Juges gehört, zu dieser Zeit das den Zuschauern r Nazis am Bein ausgezeichnete Zusammenstoß

Rei in der fürz

Aus dem Reich der Technik

Neuartiger Feuerschutz des Holzes

In neuester Zeit konnte durch die chemische Wissenschaft und Technik ein Problem seiner Lösung entgegengeführt werden, an dem seit vielen Jahrhunderten mit mehr oder weniger zweifelhaftem Erfolg gearbeitet wird und das für die gesamte Praxis der Holzverwendung, sei es in industriellen und gewerblichen Betrieben, sei es im Bau- und Wohnwesen, sei es in der Verkehrstechnik oder in anderen Zweigen des heutigen öffentlichen und privaten Lebens, von allergrößter Bedeutung ist: das Problem, Holz unbrennbar zu machen.

Man braucht nur an die Anzahl von hölzernen Wochenhäusern und Siedlungshäusern zu denken, an die ausgebreitete Verwendung von Holz für die Innenausstattung von Land- und Seefahrzeugen, an die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung, die der vermehrten Verwendung des einheimischen Bauholzes zukommt und man braucht sich nur einige Brandfälle, wie etwa den des Münchener Glaspalastes, vor Augen zu stellen, bei dem die Ausstattung mit Holz und anderen leichtentzündlichen Stoffen dem Bestehen des ganzen Baues zum Verhängnis wurde, um die wirtschaftliche

einverleibt werden. Solche Lösungen dringen aber in viele Hölzer nur unvollkommen ein; preßt man sie unter Druck in das Holz hinein, so bleiben sie in der Oberflächenschicht stecken und die Salze dringen beim Trocknen wieder an die Oberfläche. Dadurch wird einmal die Bearbeitbarkeit des getränkten Holzes außerordentlich erschwert, zweitens erhält aber auch der Holz Kern, da er nicht oder nur unvollkommen von der Lösung erreicht wurde, nicht nur die zur Erzielung völliger Unentflammbarkeit erforderliche Beladung mit Schutzstoff.

Die mangelnde Eindringfähigkeit der Lösungen ist hauptsächlich auf den Gehalt der Hölzer an Fetten, Wachsen und Harzen zurückzuführen, die im Holz in äußerst feiner Zerteilung vorhanden sind und die, wie wir aus dem täglichen Leben wissen, Wasser „nicht annehmen“, das heißt von Wasser und wässrigen Lösungen nicht benetzt werden. Der bedeutende Fortschritt, der neuerdings erzielt wurde — er wurde in den Laboratorien der J. G. Farbenindustrie entwickelt — besteht nun im wesentlichen in der Ueberwindung dieser Schwierigkeiten: es gelang, einen Stoff aufzufinden, der, den wässrigen Imprägnierlösungen zugefügt, diesen die ihnen von Natur fehlende oder ungenügende Benetzungsfähigkeit für das Holz verleiht und damit ihre Eindringfähigkeit auf ein Vielfaches erhöht. Die Lösungen eines solchen Imprägniermittels (Sultramon) werden gierig vom Holzkörper aufgesaugt, sie bleiben bei der Tränkung nicht in den Außenschichten hängen, sondern dringen in den Holz Kern ein und verbleiben auch beim nachfolgenden Trocknen im Holz (Abb. 1). Bearbeitungsschwierigkeiten treten daher nicht auf, das getränkte Holz kann in jeder beliebigen Weise bearbeitet, z. B. geleimt, geschliffen, poliert und lackiert werden. Sperrhölzer tränkt man erst nach der Verleimung (mit wasserfestem Leim).

Ein so durch und durch getränkter Holzteil, der etwa 8 bis 10 Proz. Schutzsalz aufgenommen hat, ist absolut unentflammbar. Er wird zwar bei längerer Hitzeeinwirkung langsam zerstört, aber er bleibt unbrennbar; bei den meisten Stichtämmen tritt nur eine schwache Anschwärzung der

besitzt und daher für eine gewisse Zeit die Erhitzung des Holzes auf Zersetzungstemperatur verhindert.

Abb. 2 zeigt die Entstehung der Schaumkruste an einem mit dem neuen Anstrich (Locron) beschriebenen Holzstück. Kräftig man diese Kruste ab, so kommt das unveränderte Holz zum Vorschein. Bei erneuter Hitzeeinwirkung bildet sich aufs neue eine Kruste, da das Holz noch genügend Schutzstoff in seinen Poren enthält. Abb. 3 zeigt die Ausführung eines Vergleichsversuches, bei dem zwei gleichgroße Holzhäuschen, eins mit, eins ohne den neuen Feuerschutzanstrich, in Brand gesetzt wurden, fünf Minuten nach der Inbrandsetzung. Eine halbe Minute später war das ungestrichene Objekt völlig niedergebrannt, das gestrichene war so gut wie unangegriffen und in seinen Festigkeitseigenschaften völlig unverändert geblieben, weil die allenthalben an den von den Flammen berührten Stellen entstandenen Schaumkrusten die Erhitzung und Zersetzung des Holzes verhindert hatten. Man hat also in diesem Anstrich ein außerordentlich wirksames Mittel vor sich, um Holzkonstruktionen nachträglich feuerfester zu machen. Uebrigens beschränkt sich die Anwendbarkeit dieses Anstriches nicht auf Holz allein, man kann auch Textilien aller Art durch Besprühen mit dem Material flammensicher machen.

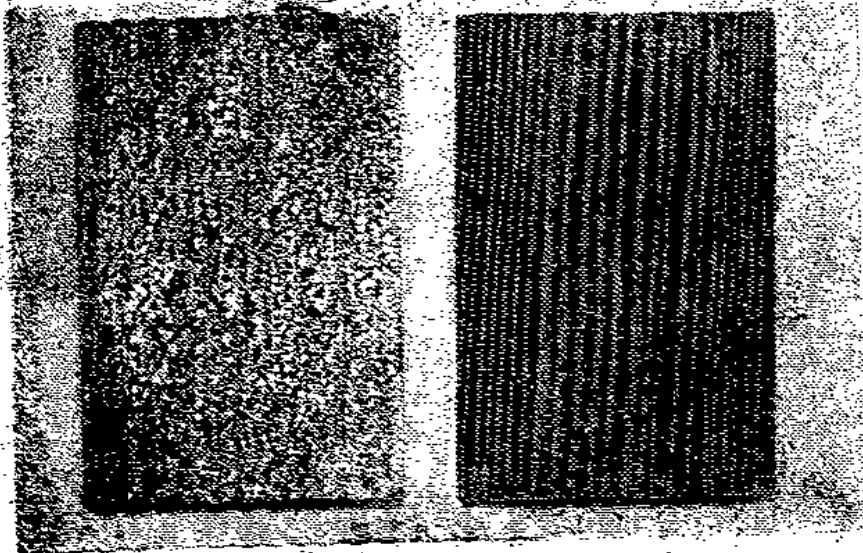


Abb. 1.

Gewöhnliche Feuerschutzsalzlösungen trocknen auf öligen Holzflächen zu Krusten ein, ohne in das Holz einzudringen (links). Das neue Feuerschutzmittel dringt selbst durch ölhaltige Holzschichten ins Innere ein (rechts).

schäftliche Bedeutung eines zuverlässigen Feuerhuges des Holzes zu erfassen.

Bei jedem Holzbrand haben wir zweierlei zu unterscheiden: die äußere Hitzeeinwirkung auf das Holz und seine eintretende Entflammung. Die äußere Hitzeeinwirkung rufft eine Zersetzung der Holzsubstanz hervor, bei der brennbare Gase gebildet werden. Erst wenn diese brennbaren Gase in genügender Menge und Konzentration auftreten und zur Entzündung gelangen, entzündet das Holz und beginnt zu brennen. Dann aber schreitet der Brandherd fort: die an der brennenden Stelle entstehende Hitze wirkt so genau so wie zuvor die äußere Hitzequelle auf die benachbarten Holzpartien, bringt sie zur Zersetzung, erzeugt die brennbaren Gas mengen und bald ist die gesamte Holzkonstruktion den Flammen zum Opfer gefallen.

Daraus folgt: will man Holz unbrennbar machen, so muß man eine Entflammbarkeit unmöglich machen, man muß auch verhindern, daß die bei der ersten Hitzeeinwirkung entstehenden brennbaren Gase sich entzünden. Wie ist das zu bewerkstelligen, daß solche Gemische eines brennbaren Gases, wie sie hier entstehen, nicht entzündet sind, wenn das darin enthaltene brennbare Gas in genügender Menge und Konzentration vorliegt. Ist es zu stark durch unbrennbare Gase verdünnt, so entzündet es nicht, also, um die Entflammung des Holzes zu verhindern, muß man die brennbaren Gase zu brennen verhindern, für eine möglichst starke Verdünnung der brennbaren Gase zu sorgen. Wie weiß die Technik seit langem: man vermischt die Gase mit einer Substanz ein, die bei Erhitzung keine brennbaren Gase erzeugt.

In den praktischen Feuerhugetechniken der Feuerhugetechnik (z. B. in Frage von Plford u. dgl.) und ihrer wässrigen Lösungen oder Tränkungen,



Abb. 2.

Mit und ohne Anstrich. Zwei Versuchshäuschen 5 Minuten nach der Inbrandsetzung. Links das gestrichene, rechts das ungestrichene Objekt. Das gestrichene Häuschen blieb praktisch unversehrt.

Oberfläche ein Holzhaus, Holzgaragen, mit Holz ausgekleidete Schiffskabinen u. dgl. widerstehen daher, wie zahlreiche Großbrandversuche bestätigt haben, Zimmerbränden, Brandstiftungsversuchen u. dgl. in vollendeter Weise.

Das Schutzverfahren, durch das die behandelten Holzteile zugleich sämmlischer und pilzabweisend werden, ist natürlich nur bei Rekonstruktionen hölzerner Bauten u. dgl. anwendbar, wobei die Holzteile in weitgehend zugehörtem Zustand unter Druck in kalten Imprägnierlösungen getränkt oder in heißen Lösungen unter Atmosphärendruck eingelaugt werden — je nach Art, Stärke und Verwendungszweck des Holzes.

Bei der umfassenden systematischen Erforschung des Feuerhugetechnischen Problems des Holzes wurde aber — in den gleichen Laboratorien — auch ein neuartiges Verfahren entwickelt, mit dem schon bestehende Holzbauten nachträglich feuerfester gemacht werden können. Da in solchen Fällen eine Tränkung nicht ausführbar ist, muß man sich auf einen Oberflächenbeschichtungs des Holzes durch Anstriche verlassen. Die bisherigen Mittel hierzu, die das Holz durch eine Art Einkapselung vor der Hitzeeinwirkung zu schützen suchten (Wasserglasanstriche) werden mit der Zeit brüchig und platzen ab, so daß der Feuerschutz in Frage gestellt ist. Die jetzt erzielten Fortschritte beruhen auf der Erfindung eines neuartigen Effektes, das durch die Kombination eines hitzezerstörlichen Salzes mit einer Art von Kunstharz einen neuartigen Anstrich entstehen, der bei der Einwirkung einer Hitzequelle ein beständiges Verhalten zeigt, an der Einwirkungstelle aber ein schmelzendes Material heraus ein sehr wirksames Schutzmittel bildet, das ein hohes Maß an Feuerhugetechnik darstellt.

Goethe, der Chemiker und Techniker

Im Verein Berliner Chemiker verlor Professor Dr. Paul Walden eine Würdigung Goethes als Chemiker und Techniker. Er führte dabei u. a. folgendes an:

„Goethe war ein Phänomen in der geistigen Verwandlungsfähigkeit. Mit derselben Liebe und Versenkung, mit der er als Künstler und Archäologe die Kunststätten Italiens oder die russischen Heiligengräber aus Instal auf sich wirken ließ und zeichnerisch festzuhalten versuchte, oder als Historiker und Philosoph das Leben und die Lehren von großen Männern und vom geschichtlichen Werden studierte, mit derselben Hingabe verarbeitete er die Eindrücke, die er in den Bergwerken, bei den Köstern, Glasbläsern, Spinnern, Webern, Färbern, Handwerkern usw. empfing. Indem Goethe wol ein halbes Jahr hindurch sich der Leitung und Hebung der technischen Betriebe im Weimarer Staat gewidmet hat, und indem diese Tätigkeit in seinen Werken dichterisch umkleidet und einer mehr oder weniger ausführlichen Schilderung würdigte, hat er die wirtschaftliche Bedeutung der Mit- und Nachwelt vor Augen geführt. Er hat die Praxis gelehrt und die naturwissenschaftliche Vorgänge in die Lebensnähe gebracht.“

Goethes Interesse und Fähigkeiten für technische und wirtschaftliche Fragen sind offensichtlich, sie begleiten ihn bis an sein Lebensende und nehmen Formen an, die ihn als einen Seher künftiger Ereignisse erscheinen lassen. In beschäftigt, das Problem: „Uebergang vom Handwerk zum Maschinenwert“. „Allem Leb., allem Tun, aller Kunst muß das Handwerk vorausgehen, welsch nur in der Beschränkung erworben wird.“ (Wilhelm Meisters Wanderjahre). Dort selbst schildert er auch eingehend die Spinneret, die Weberet, das Bauhandwerk usw. Dort läßt er die merkwürdige, sagen: „Was mich aber drückt... leider nicht für den Augenblick, nein! für alle Zukunft: das überhandnehmende Maschinenwesen quält und ängstigt mich, es wälzt sich, wie ein Gewitter, langsam, langsam; aber es hat seine Richtung, es wird kommen und treffen.“ (Wilhelm Meisters Wanderjahre, III. Buch, 13. Kap. 1821.)

Sah der Dichter Goethe die dämonische Rolle der Maschine voraus? Die Maschine trat doch ihre Herrschaft an, um den Menschen die schwere Last der mechanischen Arbeit abzunehmen, sie schuf aus Millionen Sklaven freie Menschen, sie schuf Millionen von arbeitslosen Menschen.

Im Jahre 1827 interessierten ihn besonders drei technische Großprobleme, die dem internationalen Verkehr dienen: 1. Der Panamakanal, denn „es ist für die Welt durchaus unerlässlich, daß sie sich eine Durchfahrtsstraße zwischen Meerbusen in den Stillen Ocean bewert mit Caermann“, 2. Der Suezkanal, den man mühten (wurde erst 1869 eröffnet) und 3. von Donau und Rhein.

„Diese drei Dinge möchte ich erleben, Mühe wert, ihnen zuliebe noch einige 50 Jahre zu Caermann. Tatsächlich hätte Altme die Öffnung des Panamanals (1914) nicht erleben müssen!“

Die Dämonen der Maschine hatten Goethe (s. o.) erregt. Seine Bewunderung aus dem Brief an Zelter (Januar 1827) Mechanik, die auch immer geistvoller und das Wunderbare in diesen liberalen sowie die Lust allgemein genießbar Menschen eben so unentbehrlich ist.“ (1830) steht die Notiz: ein Elfenbein, sei Maschine; ein sehr kompliziertes Maschinenmodell (muß nicht heute schon Maschinenmodell begreifen!).

Im Februar 1832 — knapp ein Jahr vor dem Eisenbahnjahr — er entlehnt aus der Weimarer Eisenbahn (Moreau, Chem. 1831) und im Tagebuch vermerkt: Eisenbahn von Liverpool durchzugehen, angefangen (Gespräch mit Caermann, 1831).